

Zusammenfassung (202): 1 Thess Zeichen der Sorge des Paulus um seine Gemeinde auch in der Paränese; diese ist verschiedentlich der jüdischen Vergangenheit des Paulus verhaftet; neu ist das Vorzeichen, nämlich das „Evangelium Gottes“; wer ihm glaubt, hat an ihm schon Teil durch Heiligung und Pneuma; hat dadurch Hoffnung auf endgültiges Heil bei der nahe erwarteten Parusie; kaum änderndes Eingreifen in die Ordnungen dieser Welt (Spannung zwischen Heilerfahrung und Weiterbestehen der gültigen Ordnungen dieser Welt; Situation des Anfangs; erste Anfänge der Kirche, die sich in der Welt einzurichten hatte). Literaturverzeichnis, Stellen- und Namensregister. Redliche und gewissenhafte Untersuchung des Fragenkomplexes. Bemerkenswerte Einzeleinsichten. Kaum wesentliche Fortentwicklungen. Geeignet zur verantworteten Problemerkfassung.

Salzburg

Wolfgang Beilner

DENZLER G./BECK E./BLANK I./LANG H./KUHNLE F.J., *Zum Thema Wille Gottes*. (145.) KBW Stuttgart 1973. Snolin DM 15.—.

Es ist zu begrüßen, daß der mit vielen Mißverständnissen und negativen Assoziationen belastete Begriff: „Wille Gottes“ in vorliegender Schrift von verschiedenen Aspekten her beleuchtet und einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen wird. — Wieviele sittlich verwerfliche Taten im Lauf der Kirchengeschichte unter dem Motto: „Gott will es“ begangen wurden, schildert G. Denzler. — Unter dem Titel: „Du sollst... Alttestamentliche Perspektiven“ behandelt E. Beck die Rolle des Gesetzes im Alten Bund. Daß es sich dabei nicht um eine statische, sondern um eine in ständigem Fluß befindliche Größe handelt, wird durch einen kurzen Überblick der Geschichte Israels — von der Patriarchenzeit bis zur nachexilischen Kultgemeinde — einsichtig. Die hervorragende Rolle, die die Propheten in der Gewissensbildung des Gottesvolkes gespielt haben, wird stark betont. Umso mehr überrascht es, daß die Verfasserin das nachexilische Judentum unter einem vorwiegend negativen Gesichtspunkt schildert: „Gott wird nicht mehr gebraucht. Er kann sich zurückziehen... Gott wird an seinen im Gesetz fixierten Willen gebunden, auf ihn verpflichtet“ (75). Bestünde dieser Vorwurf einer rein formalen Frömmigkeit zurecht, so würden Phänomene wie die Schechinah-Mystik, die Bewegung der Chassidim, die Gebete aus den Gaskammern und dem Warschauer Getto unverständlich.

Der Artikel von J. Blank „Die Auslegung des Willens Gottes im Neuen Testament“ stellt den Höhepunkt vorliegenden Buches dar. Blank legt dar, daß der Gotteswille von Jesus als universeller Heils- und Liebeswille verstanden wird. Mit diesem göttlichen Liebeswillen soll der Mensch schon hier und

heute rechnen und deshalb das unbedingte Heilsvertrauen zur Grundlage seines Selbstverständnisses wie seines ethischen Handelns machen. An die Stelle des Gesetzes tritt der Mitmensch. „Der Mensch definiert durch sein Handeln jeweils den Gotteswillen mit“ (108). — Die Anwendung der Einzelweisungen Jesu, die alle unter dem Primat des Liebesgebotes stehen, fordert das persönliche Engagement, die schöpferische Neuinterpretation dessen, was jeweils zu tun ist, immer neu heraus. Zu diesem neuen Gehorsam wird dem Christen das von den Propheten verheißene „neue Herz“ und der „neue Geist“ zugesagt. — Abschließend weist Blank auf die große Bedeutung hin, die ein solches Verständnis der Botschaft Jesu gerade für unsere heutige Situation hat. Er ruft „zum Mut zu den eigenen Ursprüngen“ auf, dem Mut zu einer genuin christlichen Identität, die sich an der eschatologischen Reichs-Botschaft Jesu orientiert (108).

In dem Beitrag von H. Lang, „Kritik des unkritischen Gehorsams“, wird von der Sicht des Psychologen aus eine Erziehung zu „kritischem Gehorsam“ gefordert. Schon dem Kind soll eine seiner Intelligenzstufe entsprechende Einsicht in das „Warum“ der von ihm geforderten Triebverzicht geboten werden. Diese Forderung ließe sich sehr wohl mit der „Erziehungsmethode Jesu“ in Einklang bringen, der ja auch durch Gleichnisse und Bildworte die Hörer zur Einsicht in das von ihm Geforderte bringen wollte. Abschließend faßt F. J. Kuhnle die Denkanstöße, die diese wertvolle Schrift vermittelt, in einem Predigtmodell: „Gott — ein Mittel zum Zweck?“ zusammen.

Bertholdstein

Mirjam Prager

LÉON-DUFOUR XAVIER, *Exegese im Methodenkonflikt*. Zwischen Geschichte und Struktur. (266.) Kösel, München 1973. Kart. lam. DM 35.—.

CHABROL CLAUDE/MARIN LOUIS, *Erzählende Semiotik nach Berichten der Bibel*. (211.) Kösel, München 1973. Kart. lam. DM 35.—.

Es ist ein natürlicher Prozeß, daß die biblische Exegese neue Methoden der profanen Sprachwissenschaft übernimmt. Vor allem sind es heute die Methoden der Linguistik, die für die biblische Exegese zunehmend an Bedeutung gewinnen. So hat die französische, katholische „Vereinigung zum Studium der Bibel“ auf ihrem Kongreß 1969 das Gespräch gesucht mit dem linguistischen Strukturalismus, der von Frankreich ausging und dort weit verbreitet zu sein scheint. Der bekannte Jesuiten-Exeget X. Léon-Dufour hat die einzelnen Referate dieses Kongresses herausgegeben, die nun auch in deutscher Sprache vorliegen. Absicht des Unternehmens ist es, die historisch-kritische Methode sinnvoll zu